

Abschrift

Landsmannschaft der Siebenbürger  
Sachsen in Deutschland e.V.  
Landesverband Berlin

Berlin-Charlottenburg 9, den 3.9.59  
Kaiserdamm 83

An die  
Landsmannschaft der Siebenbürger  
Sachsen in Deutschland e.V.

M ü n c h e n 2  
Sendlingerstraße 18

z.Hd.Herrn Dr.Z i l l i c h

Betr.: Das neue Retzlaffbuch über Siebenbürgen,  
herausgegeben von Frau Dr.phil.Barbara Pischel

Vorg.: - Ohne -

Sehr geehrter Herr Dr.Dr.Zillich!

In unserer letzten Vorstandsitzung haben wir auch über Ihren Artikel in unserer Zeitung vom 25.8.1959 bezüglich Frau Dr.phil.Barbara Pischel gesprochen. Ihr Artikel hat allgemeine Zustimmung im Vorstand gefunden. Ich bin von dem Vorstand beauftragt worden, bei Ihnen anzufragen, ob unser Bundesvorstand damit einverstanden ist, daß ich die Herausgabe dieses Siebenbürger Buches durch Frau Dr.phil.Barbara Pischel zum Gegenstand in einer Vorstandssitzung des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen mache. Dieses aus dem Grunde, weil, wie aus einem Briefbogenpapier hervorgeht, Frau Dr.phil. Barbara Pischel wie folgt firmiert:

"Volkskundliche Forschungsstelle, Leiter Dr.phil.  
Barbara Pischel, Mitglied der Kommission für Volkskunde  
der Heimatvertriebenen im Verband der Vereine für Volks-  
kunde e.V., Berlin W 15, Schaperstr.21",

und demzufolge entnommen werden muß, daß es sich bei dieser Forschungsstelle um ein quasi amtliches oder halbamtliches Organ handelt. Eine solche Forschungsstelle dürfte jedoch, wie Sie zu Recht in Ihrem Artikel in unserer Zeitung unterstrichen und hervorgehoben haben, ein solches "Werk", wie das der Frau Dr.Pischel über Siebenbürgen, nicht herausbringen. Wenngleich aber Frau Dr.Pischel dieses Retzlaffbuch nicht als Leiterin der obengenannten Forschungsstelle herausgegeben hat, so müssten trotzdem die zuständigen Stellen auf das "tiefgründige Wissen" der Frau Dr. Pischel über Siebenbürgen hingewiesen werden. Solche Bücher, mag es nun Siebenbürgen, Banat oder ein sonstiges Gebiet sein, dienen einer Sache nicht, sondern bezwecken das Gegenteil.

Da der Bundeskulturreferent ein Berliner, und wenn ich nicht irre, Herr Dr.Schuster ist, überlasse ich es Ihrer Entscheidung, ob eine persönliche Rücksprache mit Frau Dr.Pischel durch Herrn Dr.Schuster oder mich erfolgen soll.

Zu Ihrer Information darf ich Ihnen jedoch mitteilen, daß Frau Pischel Herrn Dr.Schuster bekannt ist, da sie vor zwei Jahren, als noch Herr Dr. Schuster erster Vorsitzender unseres Berliner Landesverbandes war, als Gast an einer Vorstandsitzung, die unter Leitung von Herrn Dr. Schuster stattfand, teilgenommen hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
stets Ihr

gez.Schönauer  
1.Vorsitzender



19.9.1959

I/20-1428/59/Z

An den  
1. Vorsitzenden des LVs Berlin  
Herrn Rechtsanwalt Schönauer  
Berlin-Charlottenburg 9  
Kaiserdamm 83

Betrifft: Retzlaffs Siebenbürgen-Buch  
Bezug: Ihr Brief vom 3.9.1959

Sehr geehrter Herr Schönauer,

verübeln Sie es mir, bitte, nicht, daß ich Ihr Schreiben erst heute beantworte. Ich wollte es zuerst dem Geschäftsführenden Bundesvorstand vorlegen, der nicht früher zusammengetreten ist. Wie er bin auch ich der Meinung, daß wir gegen Frau Dr. Pischel nichts unternehmen sollen. Sie hat zwar einen unsäglichen Unsinn über die Siebenbürger Sachsen geschrieben, doch sowohl meine Rezension als auch noch eine weitere, ebenfalls von mir herrührende Besprechung ihres Buches im Radio Bremen haben vollauf genügt, ihren Verleger zu belehren, und sicherlich sind diese Kritiken inzwischen außerdem ihren Vorgesetzten bekannt geworden. Frau Dr. Pischel wird deswegen schon unangenehme Stunden genug gehabt haben. Wenn wir nun offiziell gegen sie vorgehen wollten, würde das ihre Stellung vielleicht gefährden, und das wäre des Guten zuviel, da Frau Pischel, wie man mir sagte, sonst eine durchaus eifrige Helferin des Auslanddeutschtums sein soll.

Herr Dr. Schuster wird Frau Pischel vermutlich auch schon den Kopf gewaschen haben, sofern er sie seit Erscheinen des Buches gesehen hat. Als er neulich hier war, sprachen wir über die mißglückte Einführung, die sie zum Retzlaff-Buch verfaßt hat.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

gez.Dr.Zillich



21.12.1959

An die  
Landesgruppe Berlin der  
Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen  
z.Hdn. des Vorsitzenden  
Herrn Oswald Schönauer  
Berlin-Wilmersdorf  
Markobrunner Str.24/II

Sehr geehrter Herr Schönauer,

vor etlichen Monaten fragten Sie mich, ob Sie gegen die Verfasserin des unzulänglichen Textes im Retzlaff-Buch Fräulein Dr.Barbara Pischel etwas unternehmen sollen. Ich bat Sie damals, es nicht zu tun.

Inzwischen schrieb mir Fräulein Pischel zweimal und veruchte vergebens, meine Besprechung ihres Buchtextes zu entkräften. Im Zusammenhang mit einer Bemerkung von mir, daß ihre Fehler unterblieben wären, wenn sie vor Drucklegung ihr Manuskript einem kundigen Landsmann gezeigt hätte, kommt sie im letzten Brief zu der absurden Behauptung, bei einer solchen Überprüfung ihres Textes hätte sie die "Streitigkeiten der Siebenbürger Sachsen untereinander...an die Öffentlichkeit zerren" müssen. Und sie schreibt weiter:

"Soll ich denn <sup>in</sup> die Öffentlichkeit bringen, daß der Landesverband Berlin der Siebenbürger Sachsen in seiner Abstimmung eben demokratisch beschlossen hatte, mich eben gerade (doppelt geschehen) einzuladen zu einem Trachtenfest und daß er schriftlich (bzw.Mitglieder aus ihm) erklärt haben, sie gingen mit Ihnen nicht konform? Sollte ich - soll ich - öffentlich feststellen, daß mich ein Landsmann von Ihnen (der allgemein als Wissenschaftler geschätzt wird) mich direkt aufforderte: Gegen Zillichs Angriff müssen Sie öffentlich Stellung beziehen! Sollte ich dann auch sagen, daß eben jener Landsmann mich überhaupt auf Ihren Angriff aufmerksam gemacht hat...Soll ich jene Bilder aus der Gegenwart - womöglich im Photo - veröffentlichen wo die sächsische Tracht auf Maskeraden erscheint? Wo nach dem mit DM 1 bezahlten "Auftreten" in Tracht bei Heimattreffen die Tracht von den Trachtenträgern abgelegt wird, damit sie dann dem "gemütlichen Tanzabend" frönen? In Mißbilligung solcher Entwicklung habe ich meine Aufgabe ernst, wozu Sie mich ermahnen, angefaßt und diese Wirklichkeitsbilder in einem Bildband fortzulassen, der Siebenbürger Sachsen und Deutsche anderer Stämme zur Besinnung auf Tradition und Werte der Kultur zu führen wünscht".

Sie sehen, Herr Schönauer, diese zitierten Sätze, die Fräulein Pischel erregt als freilich sinnlose Ausflüchte vorbringt, haben mit einer Überprüfung ihres Manuskriptes, die vor etwa zwei Jahren hätte erfolgen müssen, nichts zu schaffen, denn sie beziehen sich auf Vorfälle, die erst jetzt geschehen sind und betreffen Berliner Landsleute, was wieder für das Buch gleichgültig ist.

Immerhin ergibt sich daraus, daß Fräulein Pischel bei unserer Berliner Landesgruppe manches Haar in der Suppe findet, was ich Ihnen nicht verschweigen darf. Daß sie mit dem Hinweis auf einen Landsmann, der ihr beipflichtete, auch mir eins auszuwischen trachtet, ist mir gleichgültig, denn jener Landsmann kann den Buchtext nicht gelesen haben, sonst

hätte er darin wie jeder andere bei weitem mehr Unrichtigkeiten entdeckt, als ich in meiner Besprechung aufzeigen konnte. Etwa dreißig Behauptungen der Pischel sind falsch, bei einem Aufsatz von 9 Seiten eine Leistung.

Fräulein Pischel teilt mir auch mit, sie sei "wiederholt zu Vorstandssitzungen der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Berlin zwecks fachlichen (Kostenlosen) Beratungen" hinzugezogen worden. Also scheint sie als unsere Freundin zu gelten, die sich wohl von der Einleitung zum Retzlaff-Buch Anerkennung erhoffte und nun enttäuscht ist, weil das Lob ausbleiben muß. Man kann sie deshalb bedauern. Sie wollte ja etwas Gutes, hat aber in unverzeihlicher Selbstüberschätzung und Ichbezogenheit die unbestreitbare Pflicht eines volkskundlichen Autors nicht beachtet, ihre Niederschrift von einem Kenner begutachten zu lassen, da sie sich als Kenner keineswegs bezeichnen darf. Nun wehrt sie sich gegen die Kritik mit vielfachen Rechtfertigungsversuchen. Warum sie dabei den Landsleuten in Berlin den Grind aufkratzt, ist mit allerdings unerklärlich.

Mit den besten Weihnachtsgrüßen und  
Neujahrswünschen für Sie und Ihre  
Landesgruppe

Ihr  
gez.Dr.Zillich

21.12.1959

An die  
Landesgruppe Berlin der  
Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen  
z.Hdn. des Vorsitzenden  
Herrn Oswald Schönauer  
Berlin-Wilmersdorf  
Markobrunner Str. 24/II

Sehr geehrter Herr Schönauer,

vor etlichen Monaten fragten Sie mich, ob Sie gegen die Verfasserin des unzulänglichen Textes im Retzlaff-Buch Fräulein Dr. Barbara Pischel etwas unternehmen sollen. Ich bat Sie damals, es nicht zu tun.

Inzwischen schrieb mir Fräulein Pischel zweimal und versuchte vergebens, meine Besprechung ihres Buchtextes zu entkräften. Im Zusammenhang mit einer Bemerkung von mir, daß ihre Fehler unterblieben wären, wenn sie vor Drucklegung ihr Manuskript einem kundigen Landsmann gezeigt hätte, kommt sie im letzten Brief zu der absurden Behauptung, bei einer solchen Überprüfung ihres Textes hätte sie die "Streitigkeiten der Siebenbürger Sachsen untereinander...an die Öffentlichkeit zerren" müssen. Und sie schreibt weiter:

"Soll ich denn in die Öffentlichkeit bringen, daß der Landesverband Berlin der Siebenbürger Sachsen in seiner Abstimmung eben demokratisch beschlossen hatte, mich eben gerade (doppelt geschehen) einzuladen zu seinem Trachtenfest und daß er schriftlich (bzw. Mitglieder aus ihm) erklärt haben, sie gingen mit Ihnen nicht konform? Sollte ich - soll ich - öffentlich feststellen, daß mich ein Landsmann von Ihnen (der allgemein als Wissenschaftler geschätzt wird) mich direkt aufforderte: Gegen Zillichs Angriff müssen Sie öffentlich ~~auffreten~~ Stellung beziehen! Sollte ich dann auch sagen, daß eben jener Landsmann mich überhaupt auf Ihren Angriff aufmerksam gemacht hat....Soll ich jene Bilder aus der Gegenwart - womöglich im Photo - veröffentlichen, wo die sächsische Tracht auf Maskeraden erscheint? Wo nach dem mit DM 1 bezahlten "Auftreten" in Tracht bei Heimattreffen die Tracht von den Trachtenträgern abgelegt wird, damit sie dann dem "gemütlichen Tanzabend" frönen? In Mißbilligung solcher Entwicklung habe ich meine Aufgabe ernst, wozu Sie mich ermahnen, angefaßt und diese Wirklichkeitsbilder in einem Bildband fortgelassen, der Siebenbürger Sachsen und Deutsche anderer Stämme zur Besinnung auf Tradition und Werte der Kultur zu führen wünscht".

Sie sehen, Herr Schönauer, diese zitierten Sätze, die Fräulein Pischel erregt als freilich sinnlose Ausflüchte vorbringt, haben mit einer Überprüfung ihres Manuskriptes, die vor etwa zwei Jahren hätte erfolgen müssen, nichts zu schaffen, denn sie beziehen sich auf Vorfälle, die erst jetzt geschehen sind und betreffen Berliner Landsleute, was wieder für das Buch gleichgültig ist.

Immerhin ergibt sich daraus, daß Fräulein Pischel bei unseren Berliner Landesgruppe manches Haar in der Suppe findet, was ich Ihnen nicht verschweigen darf. Daß sie mit dem Hinweis auf einen Landsmann, der ihr beipflichtet, auch mir eins auszuwischen trachtet, ist mir gleichgültig, denn jener Landsmann kann den Buchtext nicht gelesen haben, sonst hätte er darin wie jeder andere bei weitem mehr Unrichtigkeiten entdeckt, als ich in meiner Besprechung aufzeigen konnte. Etwa dreißig Behauptungen der Pischel sind falsch, bei einem Aufsatz von 9 Seiten eine Leistung.

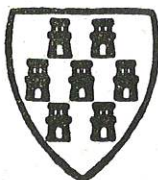
Fräulein Pischel teilt mir auch mit, sie sei "wiederholt zu Vorstandssitzungen der "Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Berlin zwecks fachlichen (kostenlosen) Beratungen" hinzugezogen worden. Also scheint sie als unsere Freundin zu gelten, die sich wohl von der Einleitung zum Retzlaff-Buch Anerkennung erhoffte und nun enttäuscht ist, weil das Lob ausbleiben muß. Man kann sie deshalb bedauern. Sie wollte ja etwas Gutes, hat aber in unverzeihlicher Selbstüberschätzung und Ich-bezogenheit die unbestreitbare Pflicht eines volkskundlichen Autors nicht beachtet, ihre Niederschrift von einem Kenner begutachten zu lassen, da sie sich als Kenner keineswegs bezeichnen darf. Nun wehrt sie sich gegen die Kritik mit vielfachen Rechtfertigungsversuchen. Warum sie dabei den Landsleuten in Berlin den Grind aufkratzt, ist mir allerdings unerklärlich.

Mit den besten Weihnachtsgrüßen und  
Neujahrswünschen für Sie und Ihre  
Landesgruppe

Ihr

(Zillich)





**Landsmannschaft der Siebenbürger  
Sachsen in Deutschland e. V.  
Landesverband Berlin**

Berlin-Charlottenburg 9, den 20. 1. 1960  
Kaiserdamm 83  
Telefon: 920191  
Postscheckkonto: Berlin-West Nr. 2943

Geschäfts-Nr.: Sch - Dr. B / Br

Herrn

Dr. rer.pol., Dr.phil.h.c. Heinrich Z i l l i c h

Starnberg am See (Obb.)  
Josef-Fischhaber-Straße 15

1/20 - 14287/59

- Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Wir kommen leider erst heute dazu Ihr Schreiben vom 21.12.1959 zu beantworten. Inzwischen war auch Frl. Dr. Barbara Pischel persönlich hier in der Geschäftsstelle des Landesverbandes und hat uns zusätzlich manches zu der ganzen Angelegenheit berichtet. Wir haben inzwischen auch den ganzen Schriftwechsel zwischen Ihnen und Frl. Dr. Pischel zur Kenntnis genommen. Alles in allem gesehen müssen wir bedauern, daß es zu dieser unerfreulichen Auseinandersetzung gekommen ist. Wir als Berliner sind an der ganzen Angelegenheit nur insoweit interessiert, da Frl. Dr. Pischel als Lehrbeauftragte an unserer Freien Universität sich schon seit längerer Zeit in liebenswürdiger und freundlicher Weise um unsere heimatlichen Belange gekümmert hat. Eingeführt wurde sie von Herrn Dr. Schuster, der sie seinerzeit auch zu den Vorstandssitzungen eingeladen und sie auch gebeten hatte, mit uns, dem Vorstand, weiter zusammen zu arbeiten. Auch von Herrn Dr. Schuster wird sie verschiedene Informationen, die sie für ihr Vorwort verwendet hat, erhalten haben. Von dem derzeitigen Vorstand ist sie zu keiner Vorstandssitzung eingeladen worden.

die - Wenn Frl. Dr. Pischel in ihrer Verstimmung über Ihre Kritik - das müssen Sie wohl selbst zugeben - alles andere als ritterlich ist, bei Ihnen angefragt hat, ob sie etwa Unstimmigkeiten aus dem Landesverband Berlin an die Öffentlichkeit bringen soll, so betrachten wir dies nur als Hinweis dafür, daß in unseren Reihen auch nicht alles so ist, wie es sein müsste.

Wie uns Frl. Dr. Pischel mitteilte, wurde sie überhaupt erst gelegentlich eines Besuches in Innsbruck von unserem eigenen Landsmann, dem Ihnen bekannten Herrn Prof. Dr. Klein, auf Ihre Kritik in der Siebenbürger Zeitung aufmerksam gemacht und aufgefordert, zu Ihrer Kritik Stellung zu nehmen. Hier haben Sie wiederum den Beweis dafür, daß Frl. Dr. Pischel ohne weiteres auch Unstimmigkeiten in unseren Reihen feststellen und sich hierauf berufen konnte.

Nach Mitteilung von Frau Dr. Pischel hat sie bei unserer Berliner Landesgruppe keinerlei "Haar in der Suppe" gefunden. Vielmehr betonte sie, daß sie immer nur Entgegenkommen bei uns gefunden hätte.

I K g S

b.w.

Nach dieser Aussprache mit Frl. Dr. Pischel ist für uns die Angelegenheit erledigt.

Im übrigen möchten wir bemerken, daß das Buch in unseren Reihen einen gewaltigen Eindruck gemacht hat und die meisten unserer Landsleute das Vorwort kaum gelesen zu haben scheinen, sich dafür aber an den wunderschönen Bildern erfreut haben.

Der Landesverband Berlin erlaubt sich, für das begonnene neue Arbeitsjahr viel Erfolg zu wünschen.

Mit landsmannschaftlichen Grüßen

Ihre



(Dr. Binder)  
2. Vorsitzender



(Schönauer)  
1. Vorsitzender

Abschrift

Landsmannschaft der Siebenbürger  
Sachsen in Deutschland e.V.  
Landesverband Berlin

Berlin-Charlottenburg 9, den 20.1.1960  
Kaiserdamm 83

Geschäfts-Nr.Sch - Dr. B /Br

Herrn

Dr. rer.pol., Dr.phil.h.c. Heinrich Z i l l i c h

Starberg am See (Obb.)

Josef-Fischhaber-Straße 15

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich!

Wir kommen leider erst heute dazu Ihr Schreiben vom 21.12.1959 zu beantworten. Inzwischen war auch Frl.Dr.Barbara Fischel persönlich hier in der Geschäftsstelle des Landesverbandes und hat uns zusätzlich manches zu der ganzen Angelegenheit berichtet. Wir haben inzwischen auch den ganzen Schriftwechsel zwischen Ihnen und Frl.Dr.Pischel zur Kenntnis genommen. Alles in allem gesehen müssen wir bedauern, daß es zu dieser unerfreulichen Auseinandersetzung gekommen ist. Wir als Berliner sind an der ganzen Angelegenheit nur insoweit interessiert, da Frl.Dr.Pischel als Lehrbeauftragte an unserer Freien Universität sich schon seit längerer Zeit in liebenswürdiger und freundlicher Weise um unsere heimatlichen Belange gekümmert hat. Eingeführt wurde sie von Herrn Dr.Schuster, der sie seinerzeit auch zu den Vorstandssitzungen eingeladen und sie gebeten hatte, mit uns, dem Vorstand, weiter zusammen zu arbeiten. Auch von Herrn Dr. Schuster wird sie verschiedene Informationen, die sie für ihr Vorwort verwendet hat, erhalten haben. Von dem derzeitigen Vorstand ist sie zu keiner Vorstandssitzung eingeladen worden.

Wenn Frl.Dr.Pischel in ihrer Verstimmung über Ihre Kritik die - das müssen Sie wohl selbst zugeben - alles andere als ritterlich ist, bei Ihnen angefragt hat, ob sie etwa Unstimmigkeiten aus dem Landesverband Berlin an die Öffentlichkeit bringen soll, so betrachten wir dies nur als Hinweis dafür, daß in unseren Reihen auch nicht alles so ist, wie es sein müsste.

Wie uns Frl.Dr.Pischel mitteilte, wurde sie überhaupt erst gelegentlich eines Besuches in Innsbruck von unserem eigenen Landsmann, dem Ihnen bekannten Herrn Prof. Dr.Klein, auf Ihre Kritik in der Siebenbürger Zeitung aufmerksam gemacht und aufgefordert, zu Ihrer Kritik Stellung zu nehmen. Hier haben Sie wiederum den Beweis dafür, daß Frl.Dr.Pischel ohne weiteres auch Unstimmigkeiten in unseren Reihen feststellen und sich hierauf berufen konnte.

Nach Mitteilung von Frau Dr.Pischel hat sie bei unserer Berliner Landesgruppe keinerlei "Haar in der Suppe" gefunden. Vielmehr betonte sie, daß sie immer nur Entgegenkommen bei uns gefunden hätte.

Nach dieser Aussprache mit Frl.Dr.Pischel ist für uns die Angelegenheit erledigt.

Im übrigen möchten wir bemerken, daß das Buch in unseren Reihen einen gewaltigen Eindruck gemacht hat und die meisten unserer Landsleute das Vorwort kaum gelesen zu haben scheinen, sich dafür aber an den wunderschönen Bildern erfreut haben.

Der Landesverband Berlin erlaubt sich, für das begonnene neue Arbeitsjahr viel Erfolg zu wünschen.

Mit landsmannschaftlichen Grüßen

Ihre

gez.Dr.Binder  
2.Vorsitzender

gez.Schönauer  
1. Vorsitzender

5.2.1960

An die  
Landesgruppe Berlin  
der IM der Sieb. Sachsen  
für Herrn Oswald Schönauer  
Berlin-Wilmersdorf  
Markobrunner Str.24/II

Sehr geehrter Herr Schönauer,

Ihren Brief vom 20.1. konnte ich nur mit wachsendem Erstaunen lesen. Obwohl Sie mich vor wenigen Monaten fragten, ob Sie gegen Fräulein Dr.Pischel wegen des unzulänglichen Vorworts zum Retzlaff-Buch vorgehen sollen, bezeichnen Sie meine Auseinandersetzung mit ihr jetzt als unerfreulich und bedauerlich, loben das Fräulein und reiben mir sogar unter die Nase, meine Kritik des Vorwortes sei alles andere als ritterlich. Ja, Sie finden es offenbar auch richtig, daß Dr.Pischel sich bei mir erkundigte, ob sie etwa Unstimmigkeiten in der Landesgruppe Berlin an die Öffentlichkeit bringen solle, wovon ich Ihnen selbstverständlich berichten mußte. Und dann nehmen Sie die mit dieser Erkundigung in striktem Gegensatz stehende Erklärung der Dame, daß sie kein Haar in der Suppe der Landesgruppe gefunden habe, hin, als stünde es ihr zu, uns Zeugnisse für gutes Betragen auszustellen, und bezweifeln nicht einmal die Mitteilung, daß Prof.Klein die Pischel aufgefordert habe, gegen mich aufzutreten.

Nehmen Sie bitte nun auch von mir zur Kenntnis, daß ein kurzes Vorwort, gespickt mit über zwei Duzend grotesker Unrichtigkeiten, eine bei weitem kräftigere Ablehnung verdient, als ich sie schrieb, und daß manche unserer Landsleute, denen die schönen Bilder Retzlauffs wie mir gefallen, mich tadeln, weil ich den Text zu den Abbildungen nicht scharf genug verurteilte. Was glauben Sie würden die Berliner sagen, wenn - um nur einen Hinweis zu geben - jemand in einem Buch zu behaupten wagte, der Kreuzberg habe hohe Wälder? Die Berliner würden den Autor mit ihrem Spott verfolgen und ihm das Recht absprechen, sich mit ihnen zu beschäftigen. Wäre das unritterlich? Sofern man diesen Ausdruck hier überhaupt verwenden kann, ist unritterlich, wer sich herausnimmt, einen Volksstamm und dessen Lebenswelt darzustellen, ohne dem Thema gewachsen zu sein.

Unritterlich wäre es auch gewesen, hätte ich zugestimmt, daß Sie, Herr Schönauer, was Sie ja wollten, etwas gegen Fräulein Pischel unternehmen. Ich habe Sie damals gebeten, es nicht zu tun, und Sie damit von einer Unritterlichkeit zurückgehalten, wofür Sie mir eigentlich danken sollten.

Im übrigen müßten Sie, falls Sie wirklich alle zwischen Fräulein Pischel und mir gewechselten Briefe zu sehen bekamen und sie auch genau lasen, gemerkt haben, daß ich auf jeden Einwand einging und keine Zeit scheute, die seltsamen Vorstellungen von Siebenbürgen, in denen diese Doktorin befangen ist, zurechtzurücken und sie davor zu bewahren, sich durch eine Polemik zu schaden. Das war zumindest nicht unritterlich.

./.

Freilich, die Karte des Fräulein Pischel, die bei Ihnen am meisten stach, die angebliche Enthüllung nämlich, daß Prof. Klein die Volkskundlerin aufgefordert habe, gegen meine Kritik Stellung zu nehmen, ist kein As. Ich befragte meinen Freund Klein, und er schrieb mir, trotzdem er im Augenblick kaum eine Minute Zeit hat, sofort dies:

"Lieber Zillich, was Frau Dr. Pischel sich einbildet, ist natürlich glatter Unsinn (oder bestenfalls völliges Mißverständnis ihrerseits). Sie ist im vergangenen Sommer einmal bei mir im Institut gewesen, lange bevor ich ihr Buch in den Händen hatte. Wie hätte ich sie also beraten oder aufputschen können? Ich ahne aber, was sie in ihrem volkskundlichen Unwissen bzw. ihrer Unkenntnis heimischer Personalbeziehungen danebenverstanden haben könnte. Wie ich etwas<sup>zu</sup> Atem komme, schreibe ich Ihnen ausführlich. Es hat sich ein ganzer Berg an Dingen angesammelt, zu denen ich Ihnen zu schreiben habe".

Da haben Sie es! Dieses Fräulein lebt - sicherlich ohne Arg - in einer Welt von Einbildungen. Daß Sie das nicht gemerkt haben! Mir genügten fünf Sätze von ihr, um im Bilde zu sein.

Sie erwähnen in Ihrem Brief, daß bei uns Sachsen auch nicht alles so sei, wie es sein müßte. Wem sagen Sie das? Kein Mensch ist so, wie er sein müßte, vielleicht auch Sie nicht, und schon gar keine Gemeinschaft. Was hat diese Erkenntnis aber mit der Pischel zu tun? Nur dies, daß bei ihr ganz bestimmt nicht alles so ist, wie es sein müßte. Eine Fähigkeit hat das Mädchen allerdings bewiesen: erst wollten Sie ihr an den Kragen gehen, und sich ~~xxx~~ an, nun hat sie es fertiggekriegt, daß Sie sie loben. Was die Frauen doch alles bei uns ritterlichen Männern zustandebringen!

Na, nichts für ungut! Auch ich bin Ihnen nicht böse und staune bloß, wie Sie sich um den Finger wickeln ließen.

Mit landsmannschaftlichem Gruß

Ihr ergebener

gez. Dr. Zillich



Ortenberg am See, 20.11.1961

Lieber Herr Bohner,  
bitte merken Sie sich vor: am 9.12.1961, 14 Uhr, findet  
in unserer Geschäftsstelle eine Sitzung des Rates der  
Österreichisch-Böhmischen Verbände statt,  
an der sieben Herren, davon drei aus Österreich,  
Ich bitte dann für den "erstattunglich und Meinung zu  
sorgen.

Mit herzlichem Gruß  
Ihr

(Ziillich)

Herrn

Oberregierungsrat Oswald Schönauer

1 Berlin-Wilmersdorf  
Markobrunnerstr. 24

Sehr geehrter Herr Schönauer,

meine Ohrenbläser berichteten mir schon vor Wochen, daß unser er-  
löcher Landsmann Dr. Paul Philipp an der ev. Akademie in Berlin, an  
der ein anderer unserer Landsleute, der Pfarrer Gerhard Möckel, sich  
betätigt, einen Vortrag hielt, mit dem nachzuweisen versuchte, daß wir  
Siebenbürger Sachsen keine Deutschen seien, sondern ein eigenes Volk.  
Diese Grobmannschaft würde mir imponieren, wenn Herr Dr. Philipp die  
Konsequenz daraus zöge und nach Siebenbürgen zurückkehrte, um dieses  
von ihm entdeckte Volk zu Höhe hinfanzuführen. Er jedoch zieht es vor,  
an der Universität Heidelberg als vom deutschen Volk ernährter Dozent  
zu leben und dabei dafür zu wirken, daß unsere armen Landsleute an  
der Front verbleiben. Und da mir außerdem berichtet wurde, er habe sich  
ein Haus gebaut, finde ich diesen Siebenbürger Sachsen nur noch komisch.  
Aber einmal muß man ihn öffentlich unter die Lupe nehmen. Unsere "Ste-  
benbürgische Zeitung", voll auf beschäftigt, alle Fleckenabende, die  
dies- und jenseits des Tura veranstaltet wurden, zu würdigen, wird es  
nicht tun. Noch in den von mir geleiteten "Südostdeutschen Vierteljah-  
resblättern" will ich, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Betrach-  
tung anderer Auflösungserscheinungen, auch das "Treiben Philipps und

8.12.1965

~~anderer~~ aufhellen. Ich halte die ev. Pastoren nicht für Apostel. Sie sind vom deutschen Volk durch eine vom Staat gesicherte Kirchensteuer wohl ernährte pensionsberechtigte Berufs-Christen, und wenn sie an das Kirchenvolk ihre Verkündigungen ausgehen lassen, hat dieses, das sie besoldet, das Recht, sie ebenfalls genau in Augenschein zu nehmen, besonders nach der EKD-Denkschrift.

Mir wäre es wichtig, einen genauen Bericht über jene Veranstaltung zu bekommen, in der Dr. Philippi unser Deutschtum leugnete (er sprach dabei deutsch). Deshalb wende ich mich an Sie! Können Sie mir jemanden benennen, der Philipphis Ausführungen anhörte? Was ich erfahren habe, war aus zweiter Hand. Ich brauche keinen für die Veröffentlichung bestimmten Bericht, denn es soll ja ein Aufsatz über die Verfallerscheinungen der ev. Kirche und auch der Siebenbürger Sachsen entstehen. Ich brauche also lediglich eine ungeschminkte Schilderung jener Volkerhebung des siebenbürgisch-deutschen Volkstammes in der ev. Akademie in Berlin durch einen ehemaligen SS-Mann und jetzigen ev. Theologen.

Können Sie mir dazu verhelfen? Ich bitte Sie herzlich darum, indem ich Sie freundlich grüße und Ihnen schon jetzt fröhliche Weihnachten wünsche.

Ihr

i k g s



Lieber Herr Schönaner,

das Memorandum, das Sie für Herrn Plesch suchen und das Herr Ludwig und ich knapp vor Weihnachten im Bundeskanzleramt in Bonn überreichten, fand ich in meinen Mappen nicht. Es muß im Archiv der Landsmannschaft liegen, denn ich lieferte, außer Zeitschriften wichtiger Papiere, die ich für meine Memoiren verwenden will, alle Erstschriften und weiteren Kopien dort ab. Vielleicht

hat Herr Plesch das Memorandum in seinem Haus.

Da ich weiß, daß Herr Ludwig ein überaus gutgelehrtes Archiv hat, bat ich ihn um die Durchsicht des Memorandums. Er fand es auch sogleich, und heute erhielt ich es und schicke es Ihnen zu mit der Bitte, es abliefern zu lassen - wobei ich dankbar wäre - auch eine Ablichtung zu bekommen - und mir dann sogleich zurückzusenden, damit ich es Herrn Ludwig wieder zurückstellen kann. Außer diesem Schriftstück bekam ich von Herrn Ludwig die hier beigelegte Heimatpolitische Denkschrift der Deutschen in Rumänien. Auch sie übergebe ich Ihnen zur Ablichtung und zur möglichst raschen Rücksendung. Diese Denkschrift habe ich entworfen, Ludwig ergänzte sie. Ob wir sie einschicken, weiß weder Ludwig noch ich. Es müßte, wenn wir sie tatsächlich einschicken, der dazu gehörige Begleitbrief aus dem April 1962 in der Ablage bei Ihnen liegen.

Zum Memorandum, das Ludwig und persönlich, wie oben erwähnt, knapp vor Weihnachten

ten in Bonn im Bundeskanzleramt übergaben, gehört eine 14 Seiten umfassende Anlage, von der Ludwig eine Abschrift hat, aber nur eine einzige, die er nicht aus der Hand geben will.

Wenn Herr Plesch diese Anlage auch haben möchte, was ich annehme, rate ich, Herrn Ludwig zu bitten, die Anlage auf Kosten unserer Landsmannschaft ablichten und die Kopie an Sie schicken zu lassen.

Mit herzlichen GrüßenIhr

2 Beilagen zur Rücksendung

Herrn Peter Ludwigs neue

Anschrift: 8901 Königsbrunn bei Augsburg

Töpferstraße 6

Tel.: 08231/2334

i k g s